



Martin Hoernes

Ein Schrank voller Geschichte

Ein barocker Archivschrank aus dem ehemaligen Reichsstift Gandersheim

Das eben eröffnete »Portal zur Geschichte« in Bad Gandersheim ist kein Museum im herkömmlichen Sinne – im Zentrum steht ein liturgisch genutzter Kirchenraum. Die romanische Stiftskirche in Bad Gandersheim ist ein zudem Baudenkmal nationalen Ranges. Sie und ihre kostbaren Exponate, die bislang nur auf großen auswärtigen Sonderausstellungen gezeigt wurden, sind durch eine Neupräsentation ab März 2006 vor Ort erfahrbar gemacht.¹ Weitere dezentrale Kulturdenkmäler der Stadt, wie die Abtei oder die ehemaligen Klöster Brunshausen und Clus, sollen in das Ausstellungskonzept eingebunden werden. In Brunshausen wird ab 2007 im zweiten Ausstellungsabschnitt vor allem die umfangreiche Textilien-sammlung des Stiftes Gandersheim mit ihren kostbaren mittelalterlichen und barocken Exponaten präsentiert. Mit den »starken Frauen«, den Äbtissinnen und Kanonissen des Stifts, werden dort Orts-, Regional-, Landes- und Reichsgeschichte erlebbar. Im Zuge der Ausstellungsvorbereitungen werden derzeit die Reste des Gandersheimer Kirchenschatzes neu inventarisiert. Dabei fanden sich die Teile eines barocken Archivschrankes (Abb. 1). Er enthielt »die Geschichte« des Reichsstifts, spiegelt sie aber auch wieder, denn er ist Zeuge einer letzten barocken Blütezeit Gandersheims und des Niedergangs in der Neuzeit. Er soll ein zentrales Exponat der Neupräsentation der ehemaligen Stiftssammlung im Westriegel der Stiftskirche werden.



ABB. 1 _ Der Gandersheimer Archivschrank vor seiner Konservierung in einem Abstellraum über dem nördlichen Seitenschiff.

_ Archive im Stift Gandersheim

Die wichtigsten Informationen über das Archiv des Reichsstifts hat Hans Goetting in seinem grundlegenden Werk zum Kanonissenstift Gandersheim zusammengestellt.² Demnach bestanden gleichzeitig mehrere Archiveinheiten: das Allgemeine Stiftsarchiv, das Kapitelsarchiv, das Bursenarchiv (betreffend das Sondervermögen der Kanoniker) und das Abteiarhiv (Sondergut der Äbtissin). Das Allgemeine Stiftsarchiv und das Kapitelsarchiv lassen sich seit dem 15. Jahrhundert im Westriegel des Münsters, in dem als »Vision« bezeichneten südlichen Obergeschossraum, nachweisen.³ Vermutlich befanden sich die Urkunden, Akten, aber auch die Siegel, das wertvolle karolingische Evangeliar und andere Kleinodien des Stifts in einer besonders gesicherten Truhe. Größere Verluste sind aus dem Mittelalter nicht bekannt. Während des sogenannten Papenkrieges (1453–1468) in Folge einer Doppelwahl, wurden Siegel und Privilegien wohl in einer Kiste ausgelagert. Ob das Archiv während der Schmalkaldischen Okkupation Gandersheims (1542–1547) ebenfalls ausgelagert

war, lässt sich nur vermuten. Im Zuge des Widerstands gegen die Landesreform nahm die Dekanin schließlich 1574/75 *Briefe, Siegel und Privilegien* mit nach Neuenheerse. Urkunden, Siegel, Bibliothek, Kirchen- und Altarschmuck gelangten erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts wieder vollständig in das nun evangelische Damenstift zurück. Ordnungsarbeiten scheinen zunächst nicht zum Erfolg geführt zu haben. Ein erstes, kurzes Verzeichnis des Allgemeinen Stiftsarchivs entstand 1601. Bei einer Inventarisierung im Jahre 1602 lagen die Briefe und Siegel des Kapitels in zwei kleineren weißen Laden. Ein weiteres *Summarisches Inventar des Kapitulararchivs* entstand 1626 und zeugte noch immer von einem in Unordnung geratenen Archiv. Ein weiteres summarisches Inventar wurde 1643–1645 aufgestellt. Die herzogliche Landesregierung drang auf eine Inventarisierung des Stiftsarchivs. Doch auch in Gandersheim selbst war man sich der Notwendigkeit einer Neuordnung bewusst. Allerdings verliefen die Arbeiten weitgehend im Sande. Stiftssenior Michael Büttner versuchte in den fünfziger und sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts die Stiftsarchivalien auf dem Kronenhaus zusammenzuführen, dies scheiterte aber am berechtigten Misstrauen der übrigen Parteien des Stifts. Schließlich verlangte Herzog Rudolf August im Jahre 1678, nach dem Ausscheiden der Äbtissin Dorothea Hedwig (1665–1678), eine *Inventierung* des Stifts. Das Kapitel verweigerte sich und sprach von einer bereits laufenden Neuordnung.

Dinglichen Spuren dieser Neuordnung haben sich erhalten: Der fragmentiert erhaltene Archivschrank trägt die Aufschrift: *A[nn]o 1682 Sumptibus Capituli Autore et Compilato Anastasio Büttner* (Abb. 2). Anastasius Büttner, ein Sohn des Kanonikers und Seniors Michael Büttner, wurde der Günstling der Äbtissin Dorothea Hedwig. Im Jahre 1670 war er Stiftsyndicus, 1674 Abteirat, im Jahr darauf erhielt er ein Kanonikat. Äbtissin Christine Sophie ernannte ihn 1678 zum fürstlichen Hofassessor und Wirklichen Abteirat.⁴ Den Schrank, den das Kapitel in Auftrag gegeben und bezahlt hatte, hat Anastasius Büttner eingeordnet. Der Archivschrank entstand zur Regierungszeit Äbtissin Christinas (II.) (1681–1693).

Ungeachtet der Inschrift auf dem Schrank selber hat am 23. Juni 1708 die Nachfolgerin Äbtissin Henriette Christine (1693–1712) einen weiteren (?) Schrank für die Verwahrung der *Haupt-Documenta und Instrumenta* der Abtei und des Stiftes machen lassen. Der Schrank selber stand auf der Vision und hatte vier Schlüssel.⁵ Möglicherweise ist auch hier von dem erhaltenen Schrank die Rede.

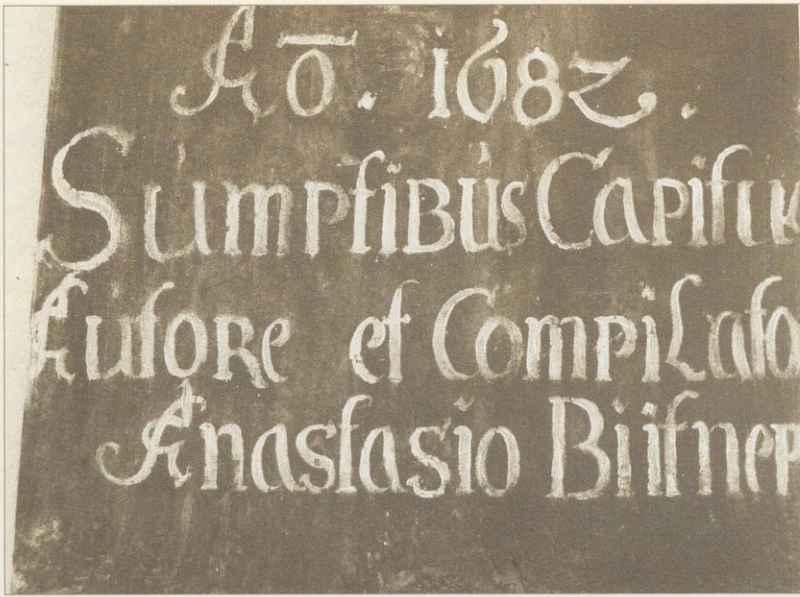


ABB. 2 _ Seitenbrett des Archivschranks mit Aufschrift.

_ Bestand und Quellen zum Gandersheimer Archivschrank

Die Reste des Gandersheimer Archivschranks befanden sich bislang in einem provisorischen Lagerraum über dem Nordseitenschiff der Gandersheimer Stiftskirche. Erhalten haben sich ein Seitenbrett, eine querrechteckige Klappe, ein Türflügel und 16 Schubladen.

Das Seitenbrett⁶ trägt die Aufschrift: *A[nn]ō. 1682. Sumptibus Capitu[li] Auctore et Compilato Anastasio Bittner* (ABB. 2). Die querrechteckige Klappe trägt ein Zitat aus der Vulgata (Exodus 15,17): *Exodi. 15. V. 17. / Sanctuarium Tuum Domine. / Quod Firmauerunt Manus tuæ* (ABB. 3). Die große Flügeltüre trägt keine Inschrift, nur einen blinden Schlossbeschlag.⁷ Die 16 Schubladen sind alle an der Vorderseite mit einem umlaufenden Profil, einem Beschlag mit Zugring und einer Beschriftung versehen.⁸ Auf der Rückseite sind die Schubladen mit Bleistift nummeriert. Diese Nummerierung könnte noch aus der Zeit der Fertigung stammen. Sie beginnt mit »1« und endet mit »18«. Die Schubladen mit den Nummern »7« und »17« fehlen. Die Inschriften der Schubladen sind im Folgenden, geordnet



ABB. 3 _ Klappe des Archivschranks mit Vulgatazitat.

nach der rückwärtigen Nummerierung und versehen mit einer Übersetzung⁹, aufgeführt:

1. *Reliquiæ Variorum Sanctorum* [Reliquien verschiedener Heiliger]
2. *Inventaria et Miscellanea* [Inventare und Vermischtes]
3. *Corpora S. S. Anastasii et Innocentii*. [Körper der Hl. Anastasius und Innocentius]
4. *Sigilla et Statuta* [Siegel und Statuten]
5. *Martyrium*: [(Reliquien der) Märtyrer]
6. *Corpus S. Primitini* [Körper des Heiligen Primitivus]
7. [fehlt]
8. *Donationes* [Schenkungen]
9. *Electiones* [Wahlen]
10. *Capitulationes* [Wahlversprechen]
11. *Obligationes* [Schuldverschreibungen]
12. *Transactiones* [Transaktionen]
13. *Præsentationes* [Präsentationen, d. h. Anträge auf Aufnahme ins Stift]
14. *Confirmationes* [Bestätigungen]

- 15. *Concessionones* [Schenkungen, Privilegien]
- 16. *Diuisiones* [Teilungen]
- 17. [fehlt]
- 18. *Contentiones* [Streitsachen]

Ein Inventar, das 1811 anlässlich der Übergabe der »Vision« (Südraum des Weststriegelobergeschosses) im Rahmen der Säkularisation aufgenommen wurde, gibt weiteren Aufschluss über das ehemalige Aussehen des Archivschranks.¹⁰ Beschrieben ist dort *ein alter tannener Doppel-Schrank mit 4 Türen, wozu ein Schlüssel paßt. In dem Verschuß der linken Hand befinden sich Reliquien ...*, unter anderem das in einem langen Kasten befindliche »Rohr von der Geißelung Christi«. *Eine große Klappe in diesem Schranke verschließt ... Reliquien in unterschiedlichen Aufbewahrungsgefäßen. In den ersten dieser Klappe befindlichen Schubladen lag folgendes: 10. in einer Schublade die corpores Sti. Anastasii et Innocentii, 11. in einer anderen, reliquiae variorum sanctorum, meist schmutzige Zeugflicken, 12. in einer anderen bezeichnet Martirium meist alte Knochen, 13. in einer anderen bezeichnet inventaria et miscelanea alte schmutzige Zeugflicken und Knochen, 14. in einer anderen Corpus Sti Primitium. ... In dem Verschluss der anderen beiden Thüren rechter Hand oben bezeugten Schrankes fanden sich vierzehn Schubladen, so übrigens sämtlich leer waren.* Insgesamt verzeichnet dieses Inventar damit 19 Schubladen – eine mehr, als durch die rückseitige Nummerierung der erhaltenen Schubladen erschließbar sind.

Im ersten Inventar der Gandersheimer Stiftsammlung hat Rektor Friedrich Brackebusch 1892 den Schrank unter der Nummer 42 folgendermaßen beschrieben: *Vierthüriger Aktenschrank, 3,75 lang, 0,41 breit, 2,10 m hoch. Links seitwärts die Inschrift: AO 1682 Sumptibus Capituli Autore et Compilatore Anastasio Bütnero.*¹¹ Unter Nummer 79 verzeichnete er den Inhalt des Schrankes und erwähnt dabei 6 Schubladen, die nach ihren Beschriftungen für Reliquien, Siegel und *Contentiones* gedacht waren.¹² In einem Nachtrag zum Inventar von 1892 sind unter der Nummer 209 das Seitenbrett und nur noch 15 Schubladen erwähnt.¹³

– Versuch einer Rekonstruktion des viertürigen Archivschranks

Mit Hilfe der erhaltenen Teile und der Beschreibungen lässt sich der Archivschrank teilweise rekonstruieren: Er besaß in etwa eine Höhe von 2,10 Me-

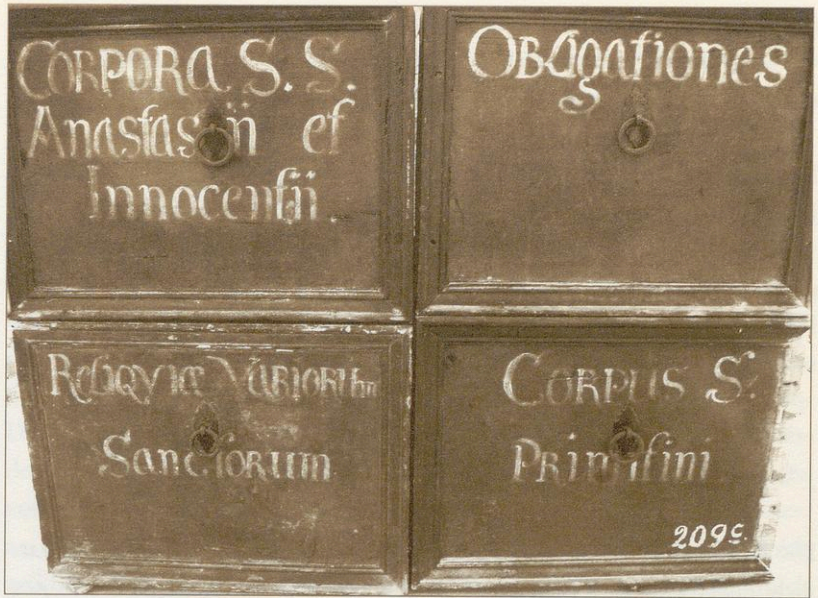


ABB. 4 – Schubladen des Archivschranks.

tern, eine Breite von 3,75 Metern und eine Tiefe von mindestens 41 Zentimetern. Die erhaltenen Teilstücke bestätigen die überlieferten Maßangaben. Damit dürfte er an der Ost- oder Westseite der Vision aufgestellt gewesen sein. Seitlich war die Datierung 1682 angebracht, die den Hofassessor und Abteirat Büttner nennt.

Es handelte sich um einen *Doppel-Schrank*, bestehend aus zwei Kompartimenten mit je zwei Türen. Die linke Hälfte war besonders gestaltet und sollte wohl von Anfang an Reliquien aufnehmen. Hinter oder unterhalb der dann kürzeren Doppeltüren befand sich die erhaltene querrechteckige Klappe mit dem Exodus-Zitat. Hinter dieser Klappe befanden sich mindestens fünf Schubladen, die zum Teil Reliquien und *inventaria et miscelanea* enthielten. Es handelte sich dabei um die von Brackbusch beschriebenen ersten Schubladen hinter dieser Klappe, die Anzahl der übrigen Schubladen und deren Beschriftungen sind unbekannt. Aufgrund der Ausmaße der Klappe lassen sich zwei Reihen á vier Schubladen rekonstruieren.¹⁴ Vermutlich befand sich auch die Schublade mit der Aufschrift *Contentiones* im linken Teil des Schrankes, ob ebenfalls hinter der Klappe bleibt jedoch unklar.¹⁵ Die linke Hälfte des Schrankes war jedenfalls so gestaltet, dass dort

auch ein langer Kasten mit dem »Rohr der Geißelung Christi«¹⁶ aufbewahrt werden konnte. Vom rechten Teil des Doppelschranks ist wesentlich weniger bekannt. Er enthielt 1811 noch 14 leere Schubladen.¹⁷

Falls in der linken Schrankhälfte tatsächlich der gesamte Raum hinter der Klappe mit acht Schubladen ausgefüllt war, lassen sich zusammen mit den 14 Schubladen der rechten Hälfte 1811 mindestens 22 Schubladen für den gesamten Schrank nachweisen. Allerdings könnte der Schrank ursprünglich für die Aufbewahrung von wesentlich mehr Schubladen gedacht gewesen sein.

_ Der Inhalt

Die Kombination von Archivgut und Kirchenschätzen bzw. Reliquien ist nicht ungewöhnlich.¹⁸ Schon im Mittelalter achtete man auf feuer- und diebstahlsichere Verwahrung von Archiv und Schatz. Oft kam es dabei zu einer gemeinsamen Verwahrung in feuersicheren Gebäuden oder Räumen. Im Archiv des Dominikanerinnenklosters Hl. Kreuz in Regensburg sind noch heute Archivalien und Reliquien gemeinsam in einem Raum verwahrt.

Der ehemalige Archivschrank im Reichsstift Gandersheim ist ebenfalls kein Einzelstück. Derartige Archivschränke sind aus zahlreichen geistlichen und weltlichen Einrichtungen bekannt, teilweise auch erhalten. Allerdings hat sich die Forschung nur cursorisch oder in Einzelstudien mit derartigen Archivmöbeln beschäftigt. Dadurch bleibt unklar, was in den Schränken neben Archivalien noch alles aufbewahrt wurde.¹⁹ Die bislang bekannten Archivschränke sind anscheinend nur für die Verwahrung von Urkunden oder Akten vorgesehen. Liest man die Aufschriften der Gandersheimer Schubladen, erkennt man aber schnell, dass einige von ihnen kein typisches Archivgut enthielten – sondern Reliquien und sogar ganze Heiligenleiber.

Die Reliquien und ähnliche Objekte lagen in jenen Schubladen, die sich hinter der Klappe im linken Teil des Schrankes befanden. Die Schubladen Nr. 1, 2, 3, 5, 6 enthielten Reliquien und *inventaria et miscelanea*. Die Beschriftung der Klappe gibt näheren Aufschluss über die Bedeutung der Objekte. Es handelt sich um ein lateinisches Vulgatazitat mit dem Text aus dem Lobgesang des Moses nach dem Auszug aus Ägypten und dem

Durchzug durch das Schilfmeer: Der Herr hat sein Volk zu seinem Berg geführt, den er sich zur Wohnung gemacht habe, *zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat*, singt Moses (Exodus 15, 17).

Der Archivschrank, vor allem das besondere Abteil mit den Reliquien, wurde als »Heiligtum« angesehen. Damit erfuhren die Reliquien auch noch nach der Reformation des Reichsstifts im Verlauf des 16. Jahrhunderts eine hohe Wertschätzung. Wie die Urkunden²⁰ mit Schenkungen und Privilegien der deutschen Kaiser und Könige waren sie Garanten der Freiheit und des Ranges des Stifts. Angesichts der besonderen Rolle, die diese Reliquien seit der Gründung des Stifts spielten, kann das nicht überraschen. Das Stifterpaar Liudolf und Oda hatte zur Gründung des Frauenstifts Gandersheim die Reliquien der Heiligen Päpste Anastasius und Innocentius von Rom nach Gandersheim gebracht.²¹ Sie bildeten gleichsam das »beinerne Fundament« der Stiftung. Die Altäre waren seit jener Zeit mit wohlgefüllten Reliquiengräbern versehen. Seit dem frühen Mittelalter befand sich anscheinend auch der Körper des Hl. Primitivus im Stift.²² Die Reformation hatte den Reliquienkult in Gandersheim zum Erliegen gebracht. Die Gebeine der heiligen Päpste wurden aus den goldenen Reliquiaren entfernt. Bauern schändeten 1543 Altäre und Reliquien.²³ Aber die evangelischen Stiftsdamen waren sich der historischen Bedeutung ihrer Reliquien bewusst. Deshalb erhielten sie einen Ehrenplatz im Archiv der Äbtissin. Die Reliquien wurden weiterhin als Teil der historischen Überlieferung des ehrwürdigen Stifts aufbewahrt und wohl auch präsentiert.

Die offizielle Geschichtsschreibung des Reichsstifts im 18. Jahrhundert ging jedenfalls in aller Ausführlichkeit auf die erhaltenen Stücke ein. Johann Georg Leuckfeld behandelte die *in dem Gandersheimischen Stifte aufgehobenen und daselbst vormals verehrten Reliquien und Heiligthuemer und schickte voraus, daß aber auch mit solchen Sachen ein grosser Aberglaub und noch vielmehr Abgoetterey am allermeisten aber schaendlicher Wucher von Anfang und Erfindung derselben bis auf itzo in denen Roemischen Kirchen getrieben worden* sei.²⁴ Auf vier weiteren Seiten beschäftigte er sich dann ausführlich mit den erhaltenen Reliquien und überlieferte alle ihm zugänglichen Informationen. Sicher hat er die im Archivschrank zusammengezogene Reliquiensammlung benutzt. Der Gandersheimer Geschichtsschreiber Harenberg stützte sich später auf die Zusammenstellung Leuckfelds.²⁵ Auch die Hl. Blut Reliquie selbst war im 17. Jahrhundert noch gefragt. Die zum katholischen Glauben konvertierte ehemalige Gandershei-

mer Äbtissin Dorothea Hedwig erbat am 25. Mai 1685 brieflich von Abtei- und Hofrat Büttner *partem de sanguinis dominici* (einen Teil vom Blute des Herren).²⁶ Auf Befehl einer ihrer Nachfolgerinnen, Christina II., wurde es ihr übergeben.²⁷

Auch heute noch ist der Archivschrank ein wichtiges Stück in der Gandersheimer Stiftsgeschichte. In der Ausstellung des Portals zur Geschichte wird er in der Vision im Westriegel der Stiftskirche aufgestellt werden – also an seinem ursprünglichen Standort. Dort soll er den Umgang mit der Geschichte im Stift illustrieren. Möglich war dies nur durch eine Aktion, die anlässlich des Internationalen Museumstages im Mai 2005 stattfand. Damals reinigten zahlreiche freiwillige Helfer den arg verschmutzten Schrank unter der Aufsicht fachkundiger Restauratorinnen aus der HAWK Hildesheim. Mit Hilfe von Spenden konnte eine Konservierung des Stücks finanziert werden. Ab Frühjahr 2006 ist er eines der Glanzstücke der Gandersheimer Ausstellung.

- ¹ _ Förderer und Sponsoren der umfangreichen Maßnahmen bilden eine schlagkräftige Allianz von Stiftungen und Institutionen des Landes: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Land Niedersachsen, Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, Landkreis Northeim, Stadt Bad Gandersheim, Evangelisch-lutherische Stiftskirchengemeinde St. Anastasius und St. Innocentius Bad Gandersheim, Stiftung Niedersachsen, Niedersächsische Sparkassenstiftung, Stiftung der Kreissparkasse Northeim, STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE, Niedersächsische Lottostiftung, Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, E.ON Avacon.
- ² _ Hier und im Folgenden: Hans Goetting, Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim (*Germania Sacra*, N.F. 7, Bd. 1), Berlin/New York 1973, S. 57–63.
- ³ _ Archivalien werden dort 1406 erwähnt, Goetting (wie Anm. 2), S. 57 f. 1593 wird der ausgelagerte Kirchenschatz wieder an seinem alten Platz, der Vision untergebracht (Goetting (wie Anm. 2), S. 46). 1621 sind in der Vision Pergamenthandschriften aufbewahrt, Goetting (wie Anm. 2), S. 72.
- ⁴ _ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: VII B Hs 39 Bd. 2, S. 58, nach Goetting (wie Anm. 2), S. 468.
- ⁵ _ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: VII B Hs 39, Bd. 2, S. 58, nach Goetting (wie Anm. 2), S. 64.
- ⁶ _ H 2,08; B 36,4; T 3,3 cm. Auf der Innenseite befinden sich Schwalbenschwanznute für ein Bodenbrett und vier Regalbretter. Die Abstände der Regalbretter eignen sich für die Aufnahme der Schubladen. Unterhalb der oberen Nut sind nachträglich 2 kleinere Leisten aufgenagelt.
- ⁷ _ Die Türe hat die Maße: H 205,5 x B 86 cm.
- ⁸ _ Die Schubladen sind meistens ca. 29 cm hoch, vier von ihnen ca. 30 cm (Nr. 2, 13, 14, 16). Auch in der Breite differieren die Schubladen. Die meisten haben an der Vorderkante eine Breite von ca. 41 cm (4, 5, 8, 9, 12, 13, 18). Die zweite Gruppe hat an der Vorderkante ei-

ne Breite von ca. 39 cm (Nr. 1, 2, 3, 6). Die Schubladen der dritten Gruppe sind nur 36–37,5 cm breit (Nr. 10, 11, 14, 15, 16). Die Tiefe beträgt bei allen nur 36–37 cm. Zwar lassen sich bei einigen aufeinander folgenden Schubladenummern gleiche Maße beobachten. Eine echte Hilfe für die Rekonstruktion bieten diese Beobachtungen allerdings nicht. Auffallend ist die geschlossene zweite Gruppe (Nr. 1, 2, 3, 6), die sich hinter der Klappe befand und durchweg Reliquien usw. enthielt. Vielleicht hat der beengte Platz hinter der Klappe zu einer kleineren Schubladengröße geführt.

9_ Herrn Dr. Ulrich Schwarz, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, danke ich herzlich für seine Hilfe.

10_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: FB 1, I 22.

11_ Verzeichnis von Altertümern der Stiftskirche S.S. Anastasii et Innocentii zu Gandersheim, im Auftrage des Herzoglichen Konsistoriums zusammengestellt, Gandersheim im Spätherbst 1892, Rektor Dr. F. Brackebusch, mit Nachträgen von Dr. Karl Steinacker (WB: 50 Neu 3 Gand. Nr. 500, Nr. 42).

12_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: 50 Neu 3 Gand Nr. 500, Nr. 42. Vgl. Christian von Heusinger, Das Hl. Blutreliquiar des Gandersheimer Stiftsschatzes, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte (im Druck), Anm. 14 und 15. Herrn von Heusinger sei für das Manuskript herzlich gedankt.

13_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: 50 Neu 3 Gand. Nr. 500, Nr. 209.

14_ Zu den Maßen der Schubladen vgl. Anm. 8.

15_ Wie Anm. 11, Nr. 79u.

16_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: FB 1, I 22.

17_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: FB 1, I 22.

18_ So lag in der Braunschweiger Stiftskirche St. Blasius im 15. Jahrhundert die Verwaltung von Archiv und Schatz in einer Hand (Andrea

Boockmann, Die verlorenen Teile des »Welfenschatzes«. Eine Übersicht anhand des Reliquienverzeichnisses von 1482 der Stiftskirche von St. Blasius in Braunschweig (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Nr. 226), Göttingen 1997, S. 21–29).

¹⁹_ Edgar Krausen, Alte Archivräume, in: Sonderheft der Mitteilungen für Archivpflege in Bayern 8, 1972, S. 28–33. Druffner Frank, »Mit Brief und Siegel«: Klosterarchive, in: Ausstellungskat. Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803, hrsg. Von Volker Himmelein u. a., Ostfildern 2003, S. 320–322.

²⁰_ Um die Bedeutung des Archivschranks vollkommend zu erfassen, wäre es sinnvoll herauszufinden, welche der Urkunden des Stifts in den Schubladen aufbewahrt worden waren. Entsprechende Recherchen im Staatsarchiv Wolfenbüttel stehen noch aus.

²¹_ Zur Reliquienverehrung in Gandersheim zuletzt Röckelein Hedwig, Gandersheimer Reliquienschatze – erste vorläufige Beobachtungen, in: Martin Hoernes, Hedwig Röckelein (Hg.), Gandersheim und Essen. Vergleichende Untersuchungen zu sächsischen Frauenstiften (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 4), Essen 2006.

²²_ Eine hölzernes Reliquienkästchen mit Knochen trägt eine Aufschrift des 10. Jhs. (Lesung und Datierung Hedwig Röckelein/Christine Wulf): »+ Hic sunt reliquie s[an]ctor[um] mariani. & s[an]c[t]o primitibo. & s[an]c[t]e cecili. & s[an]c[t]u[s] tiburtius.« (Sammlung der Stiftskirchengemeinde Inv. 079h).

²³_ Goetting (wie Anm. 2), S. 117–132.

²⁴_ Johann G. Leuckfeld, Antiquitates Gandersheimenses oder Historische Beschreibung Des Uralten Kayserl. Freyen Weltlichen Reichs=Stifts Gandersheim, Wolfenbüttel 1709, S. 56–58.

²⁵_ Johann Christoph Harenberg, Historia Ecclesiae Gandershemensis, Hannover 1734, S. 134.

26_ NLA/Staatsarchiv Wolfenbüttel: FB 1, I, 22, nach Heusinger (wie Anm. 12).

27_ Harenberg (wie Anm. 25), S. 1634f.